

Laibacher Zeitung.

N^o. 108.

Samstag am 14. Mai

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beträgen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto: Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto: frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl., 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Telegraphische Depesche

Er. Excellenz des Herrn Ministers des Innern an den k. k. Statthalter in Krain.

Zur Vinderung des Nothstandes in dem Bezirke Tschernembl werden Euer Wohlgeboren in Folge a. h. Entschliessung vom heutigen Tage die zu militärischen Zwecken angesammelten 3564 Centner Zwieback in Laibach und 1000 Centner Reis in Carlstadt zur Verfügung gestellt. Das Kriegsministerium wird gleichzeitig ersucht, die nöthigen Weisungen an die Militär-Commandanten in Laibach und Agram ebenfalls telegraphisch zu erlassen. Die Zufuhr wollen Euer Wohlgeboren auf Kosten des Landesfondes veranlassen.

Wien, am 13. Mai 1853.

Der auf seiner Durchreise hier anwesende Professor L. Keller hat den Reinertrag der gestrigen Vorstellung seiner lebenden Bilder zum Besten der durch eine Kette von Bedrängnissen tief gebeugten Bewohner des Bezirkes Tschernembl gewidmet, der im Betrage von 124 fl. 56 kr. C. M. unter Einem seiner menschenfreundlichen Bestimmung zugeführt wird.

Die getrocknete Thranen des Nothleidenden birgt wohl ihren schönsten Lohn in dem eigenen Bewusstsein des Retters; allein sie entbindet doch nicht jenes Dankes, welcher Herrn L. Keller und Allen, die sich in jener ertragreichen Vorstellung in oder außer dem Bühnenraume zu betheiligen geneigt waren, hiermit im Namen der Armuth öffentlich gezollt wird.

Laibach, am 13. Mai 1853.

Vom Präsidio der k. k. Statthalterei.

Staatspapiergeld-Umlauf Ende April 1853.

Höchster Betrag, welchen laut Kundmachung vom 15. Mai 1852 das sämmtliche im Umlaufe befindliche Staatspapiergeld nicht übersteigen darf 175,000.000 fl.

In Folge des Staatsanlehens vom 4. September 1852 sind getilgt worden:

laut Kundmachung vom 11. April 1853 13,500.000 fl.

am 16. April 1853 2,500.000 „

zusammen 16,000.000

Höchster Betrag, welchen das sämmtliche im Umlaufe befindliche Staatspapiergeld gegenwärtig nicht übersteigen darf 159.000.000

Wirklicher Betrag des im Umlaufe, dann in den Steuer- und Gefällscassen, so wie in allen Ausgabscassen des Staates befindlichen Staatspapiergeldes:

	Ende April 1853	Ende März 1853
G u l d e n.		
zu 3 Percent verzinsliche Cassen-Anweisungen	8.060	10.780
zu 3 Percent verzinsliche Reichsschafscheine	7,092.000	7,270.300
Unverzinsl. Reichsschafscheine	123,715.985	124,811.380
Zürtrag	130,816.045	132,092.460

Ende April 1853

Ende März 1853

G u l d e n.

zu 3 Percent verzinsliche Cassen-Anweisungen 8.060

zu 3 Percent verzinsliche Reichsschafscheine 7,092.000

Unverzinsl. Reichsschafscheine 123,715.985

Zürtrag 130,816.045

132,092.460

	Ende April 1853	Ende März 1853
G u l d e n.		
Uebertrag	130,816.045	132,092.460
Anweisungen auf die Landes-einkünfte Ungarns	5,854.262	6,748.800
Verlosbare Münzscheine	1,982.467	2,103.362
Unverlosbare Münzscheine	7,233.593	7,517.968
Zusammen	145,886.367	148,462.590

Bei Vergleichung der Ergebnisse beider Monate ergibt sich eine Abnahme:

der zu 3 pCt. verzinslichen Cassen-Anweisungen um	2.720
der zu 3 pCt. verzinslichen Reichsschafscheine um	178.300
der unverzinslichen Reichsschafscheine um	1,093.393
der ungarischen Anweisungen um	894.538
der verlosbaren Münzscheine um	120.895
der unverlosbaren Münzscheine um	284.375
im Ganzen daher eine Abnahme um	2,576.223

An lombardisch-venetianischen Schafscheinen waren Ende April 1853 noch im Umlaufe 1,100.770 Lire.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, am 11. Mai 1853.

Im Nachhange zu dem Erlasse vom 11. April 1853 („Wiener Zeitung“ vom 12. April 1853, Nr. 87) wird bekannt gemacht, daß in Folge §. 2 der Anlebensbestimmungen vom 4. September 1852 am 17. Mai 1853 abermals die Verteilung eines Betrages von 3,000.000 fl. und zwar 2,000.000 fl. in verzinslichen Reichsschafscheinen und 1,000.000 fl. in Anweisungen auf die Landes-einkünfte Ungarns, mit Zuziehung eines Mitgliedes der Direction der österreichischen Nationalbank, in dem Verbrennhause am Glacis vorgenommen werden wird.

Mit Hinzurechnung der aus dem gleichen Anlasse vorgenommenen früheren Tilgung von 16,000.000 fl. ergibt sich ein Gesamtbetrag von 19 Millionen Gulden, dessen Tilgung aus den, auf das Anlehen vom Jahre 1852 eingestossenen Geldern bewirkt worden ist.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, am 11. Mai 1853.

Im Nachhange zu dem in der „Wiener Zeitung“ vom 12. April 1853, Nr. 87, veröffentlichten Erlasse wird bekannt gemacht, daß an Münzscheinen am 20. Mai d. J. ein Betrag von 400.000 fl. in dem Verbrennhause am Glacis vertilgt werden wird.

Mit Hinzurechnung der früheren Tilgungen an Münzscheinen von 8,550.000 fl., dann des bereits getilgten Staatspapiergeldes mit Zwangscours von 25,000.000 fl., beträgt die Gesamtsumme der bisherigen Tilgung an Staatspapiergeld 33,950.000 fl., welche durch Verwendung eines Theiles der Einzahlungen auf das Anlehen vom Jahre 1851 bewirkt worden ist.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, am 11. Mai 1853.

Nichtamtlicher Theil.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 12. Mai. Gestern Nachmittag 3 Uhr sind Se. Majestät der König der Belgier und Se.

f. Hoheit der Herzog von Brabant hier eingetroffen und auf dem Nordbahnhofe von Sr. k. k. apostol. Majestät und den hier anwesenden Herren Erzherzogen k. k. Hoheiten empfangen worden. Die mit dem 2. Bataillon zu Treppau stationirte 2. Grenadiercompagnie des G. H. Ernst 48. Linien-Inf.-Regiments war nach Oederberg beordert, um daselbst Se. Majestät den König Leopold bei Allerhöchstdessen Betretung des kaiserl. österr. Gebietes mit den vorgeschriebenen militärischen Ehren zu empfangen. Se. k. k. apostol. Majestät hatten den Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen, den Obersten Grafen Wrba und die Majore Graf Mensdorff und Graf Pimodan dorthin zur Begrüßung Allerhöchstseiner durchlauchtigsten Gäste zu entsenden geruht, welche Offiziere Sr. Maj. dem König und dem Herzoge von Brabant, k. Hoheit, auch während Ihres Aufenthaltes in Wien zugetheilt bleiben. Se. Maj. der König Leopold haben Ihre Wohnung bei dem königl. belgischen Gesandten hieselbst genommen und sich dahin vom Bahnhofe begeben. Bald darauf statteten Se. k. k. apostol. Majestät Ihrem königlichen Gaste einen Besuch ab und kehrten in Begleitung Sr. Majestät des Königs nach der Hofburg zurück.

— Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerh. Entschliessung vom 21. April 1853 zur Liquidirung aller Ansprüche, welche Privatpersonen auf das dem Sequester unterzogene Vermögen der politischen Flüchtlinge des lombardisch-venetianischen Königreiches zu stellen haben, die Errichtung besonderer Liquidirungs-Commissionen in Mailand und Venedig anzubefehlen geruht.

Dem weiteren allerhöchsten Befehle gemäß sind alle Eingaben an die Liquidirungs-Commissionen, so wie die Correspondenz dieser Liquidirungs-Commissionen mit öffentlichen Behörden, Gemeinden und den betheiligten Privatpersonen bei der Auf- und Abgabe portofrei zu behandeln, doch müssen die Sendungen jederzeit auf der Adresse mit der Bezeichnung: „die Liquidirung der im lombardisch-venetianischen Königreiche sequestrirten Güter betreffend“ versehen, und im Falle der Aufgabe von Seite der Commissionen, Behörden oder Gemeinden mit dem Amtes- oder Gemeindefestgel geschlossen sein.

— Die Vorarbeiten für den Bau der Eisenbahn von Salzburg nach Bruck sind nun beendet, und es dürfte in Kürze zur Herstellung der Bahn selbst geschritten werden. Diese Bahnstrecke geht von Bruck durch das Mattenthal, Liesingthal über Rottenmann in das Ennsthal. Von da zwischen Radstadt und Hüttau gegen die Salza, über Werfen nach dem Passe Lueg, über Golling, Hallein nach Salzburg. Der Bau dieser Bahnstrecke gehört im Ganzen zu den schwierigsten in Europa. Beim Lueger Passe ist der Bau eines 3000 Fuß langen Tunnels erforderlich. Im Ennsthale ist der Boden so sumpfig, daß man selbst beim Gehen bis über die Knöchel in's Wasser sinkt. Schon bei Bruck beginnt die Steigung mit 1145 Fuß bis zur Wasserscheide der Flußgebiete Mur und Enns.

— Unter den glänzenden Festlichkeiten, welche zur Verherrlichung der erwarteten königlichen Gäste in Wien vorbereitet werden, sind auch eine Jagd in einem der kaiserl. Lustschlösser und ein Gartenfest im Kaisergarten des Praters.

— Das k. k. Finanzministerium hat angeordnet, daß bei der Finanz-Landesdirection zu Temesvar ein

besonderes Forstdepartement für die Angelegenheiten des Forstwesens errichtet werde, an dessen Spitze ein Forstrath stehen wird.

— Die Verordnung in Betreff der Verhinderung der verkürzten Ellenmaße bei Leinenwaren dürfte binnen Kurzem veröffentlicht werden. Auf jedem Stück soll das Meisterzeichen, und an beiden Enden die Ellenmaß-Marke mit unverwischbarer Farbe deutlich aufgedrückt werden. Zugleich wird das Wiener Ellenmaß für das ganze Reichsgebiet angenommen.

— Die vielfach aufgetauchte Nachricht von einer bevorstehenden Bauführung für die k. k. Sternwarte in Verbindung mit der meteorologischen Reichsanstalt ist unbegründet. Letztere bleibt auf eine weitere Reihe von Jahren in ihrem gegenwärtigen Locale (Favoritenstraße) eingemietet, nur werden die ihr zugewiesenen Räumlichkeiten zweckentsprechend erweitert, und es wird zum Behufe der Anstellung von Beobachtungen über dem gegenwärtigen Stiegenhause ein nach allen Seiten hin frei stehendes Observatorium hergestellt.

— Freitag den 13. Mai, um 6 Uhr Abends, wurden die Vorberatungen zur Gründung eines Alterthums-Vereins, und zwar, wie bisher, in dem Ritterfale des landständischen Hauses fortgesetzt.

— Am 7. d. M. starb in Eidlitz ein Mann, Namens Joseph Heller, der, wie der „Pr. Ztg.“ mitgetheilt wird, das hohe Alter von 121 Jahren erreicht haben soll.

— Auf Befehl des Polizeipräsidenten müssen in Berlin vom 1. Juli an sämtliche Droschkenkutscher uniformirt sein.

* Es ist die Erfindung gemacht worden, die Getreide- und Hopfenwürze (Bierwürze) durch ein chemisches Verfahren zu einem festen Stoffe, unter der Benennung „Getreidestein“ (Zeolithid) zu verdichten, aus welchem, im Wasser aufgelöst und in Gährung versetzt, ein Bier, selbst edlerer Gattung, erzeugt werden kann. Zur Bezeugung von Zweifeln aller Art ist verfügt worden, daß auch das, aus diesem Stoffe (Getreidestein) erzeugte oder bereitete Getränk (Bier) der Entrichtung der allgemeinen Verzehrungssteuer unterliegt, und daß weiter auch auf diese Art der Biererzeugung das Verzehrungssteuergesetz vom 23. Mai 1829, und die sich hierauf beziehenden nachträglichen Vorschriften und insbesondere jene, rücksichtlich der Erzeugung des Unterzeugsbieres in Anwendung zu kommen haben, in so weit deren Anwendung nicht schon durch das einfachere Verfahren bei dieser im kalten Wege erfolgenden Biererzeugung ausgeschlossen ist.

— In Udine fand heuer ein erheblicher Pflanzenhandel Statt. Namentlich wurden sehr viele Maulbeer- und Akazienföhlge verkauft. Man rechnet, daß in der Provinz 50.000 von den ersteren und 500.000 von den letzteren verkauft worden sind. Auch Samen medicinischer Kräuter und des Klees veranlaßten ansehnliche Geschäfte.

Aus Mailand, 9. Mai, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Der gestrige Tag und die allgemein in der Physiognomie der hiesigen Bevölkerung ausgeprägte Furcht und Besorgniß waren uns ein neuer, ein schlagender Beweis dafür, daß die unverbesserliche Umstarzpartei nie müde wird, mit den verwerflichsten Mitteln die Gemüther Derer zu ängstigen, die allen Glauben an eine mit dem Tode zu erringende Freiheit verloren und endlich begriffen haben, daß das längere Zehren an eiteln Utopien ein Zehren am eigenen Wohlstande, und ein ferneres Sich-Spreizen mit der unnatürlichen „resistenza passiva“ ein Verbrechen gegen das wahre Gedeihen des Vaterlandes ist. Mazzini, seine Wühler und deren Helfershelfer führten entweder wirklich ein neues Raub- und Mord-Attentat nach dem Vorbilde des 6. Februar im Schilde, oder wandten abermals ein erprobtes Theorem ihrer neuen Weltbeglückungslehre in Mailand an, indem sie dort die Nachricht von einer auf Sonntag, den 8. d. M. angesetzten Revolution aussprengen ließen. Der Sonntag vom 6. Februar hat unserer Stadt das sprechendste Beweisstück geliefert, wie weit die Verwegenheit und Verworfenheit der Mazzini'schen Messerhelden reicht, und dabei Allen für ihren Unglauben eine zu bittere Lehre gegeben,

als daß man den gestrigen Tag hätte ohne drückende Unruhe von Seiten der Stadtbewohner und ohne die in solchen Fällen angerathenen Schutz- und Sicherheitsmaßregeln von Seiten der kais. Militärbehörde können ausbrechen sehen. Der drohende Sturm wurde zwar abgewendet, die bangen Sorgen und die Aufregung der Gemüther aber vermochte selbst die verdoppelte Wachsamkeit und die überall in imposanter Stärke auftretende Militärmacht nicht gänzlich zu beschwichtigen.

Triest, 12. Mai. In der verstorbenen Nacht ist der hiesige Großhändler, Herr Aron Isak Ritter v. Parente, von einem Schlagflusse getroffen, plötzlich gestorben. Der Tod dieses würdigen Mannes erregt allgemeine Theilnahme. Wegen seiner vielfachen Verdienste, besonders um die österreichische Schiffahrt, hatte Se. M. ihn früher in Adelsstand erhoben, und ihm später den Franz-Josephs-Orden verliehen. Er hinterläßt den Ruf eines echt patriarchalischen Biedermannes.

Deutschland.

Dessau, 7. Mai. Am 5. d. Morgens fanden hier umfassende Hausdurchsuchungen und Verhaftungen Statt. Das vorgefundene Material soll gegen Einzelne der Verhafteten (aber nach wenigen Stunden wieder Entlassenen) eine Anklage auf Hochverrath vollständig rechtfertigen. Verhaftet aber sofort wieder entlassen waren: der frühere Ministerialrath Köppe, der Literat Köppe, der Rentier Schreiber, der Untersuchungsrichter Pannier, Regierungs-Assessor Rißinger und der Buchdruckereibesitzer Neuburger, bei welchem Letzteren das Manuscript zu dem nichtwürdigen sogenannten „Sesfologe-Lied“ aufgefunden wurde; Pannier und Rißinger sind auf Befehl Sr. Hoheit des Herzogs vom Amte suspendirt worden.

— Aus Memel wird gemeldet: In der Nacht vom 30. zum 11. April fand bei dem russischen Flecken Mediany (circa 12 Meilen von Warsden entfernt) ein Schmuggler-Gefecht Statt. Sechzehn Schmuggler zu Pferde, aus den preussischen Ortschaften Paaschen und Poeseiten, in Begleitung mehrerer saramitischen Bauern, wollten — wahrscheinlich auf der Rückkehr — eine Brücke bei genannter Ortschaft passiren, fanden dieselbe aber von den Russen besetzt und verrammelt. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht, in Folge dessen die Schmuggler durchdrangen und die preussische Gränze erreichten. Von Seite der Russen sind 2 Soldaten und 6 Militärpferde verwundet; den Schmugglern wurden 8 Pferde abgenommen, 5 saramitische Bauern ergriffen, und 3 Schmuggler selbst tödtlich verwundet, welche letztere später in das dortige Kreislazareth gebracht und daselbst gestorben sind.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Dem Staatsrathe liegt gegenwärtig ein Entwurf zur Bildung einer neuen Gesellschaft vor, an deren Spitze die Herren Isaac und Emil Pereire stehen, und die den Titel: „Ackerbau-Credit“ annehmen wird. Dieses neue Unternehmen wird die Gesellschaften des landwirtschaftlichen und Mobiliencredits vervollständigen.

Das „Pays“ nimmt Frankreich gegen die Beschuldigung in Schutz, daß es für seinen Zustand gleichgiltig geworden, und deshalb seinem Verfall nahe sei. Das „Pays“ erklärt, Frankreich sei keineswegs gleichgiltig gegen Alles; es habe bloß kein Interesse mehr für die alten Parteien und deren Opposition. „Ja,“ sagt es in dem betreffenden Artikel, „das Land ist gleichgiltig gegen die Kämpfe der Tribüne, welche die Regierung ohne den geringsten Nutzen für irgend Jemand schwächen; ja, es begeistert sich nicht mehr für die heftigen und revolutionären Fragen, welche die Interessen erschrecken; es bekümmert sich nicht mehr um den parlamentarischen Ehrgeiz einiger Männer von Talent und Geist, die sich die Portefeuilles mit der ganzen Hitze politischer Faustkämpfer streitig machen. Es ist aber nicht gleichgiltig gegen die wahren Interessen des gemeinschaftlichen Vaterlandes; es verfolgt mit einer lebhaften Sorgfalt die Entwicklungen der Industrie, des öffentlichen Credits, die Fortschritte des Handels, die ernstesten Verhandlungen der Diplomatie zur Aufrecht-

erhaltung des Friedens; es steht in der Regierung den natürlichen Hort aller Rechte, aller Interessen; es folgt ihr in seiner allgemeinen Sorge, um die schwierigen Aufgaben der modernen Civilisation zu lösen; es weiß, daß die Regierung die Fragen der Zukunft prüft und studirt. Frankreich ist nicht gleichgiltig, es ist vertrauensvoll!“

Paris, 7. Mai. Dem Vernehmen nach dürfte die Session des gesetzgebenden Körpers um 10 bis 14 Tage verlängert werden, indem es unmöglich ist, daß in den fünf Sitzungen, welche der gesetzgebende Körper vor dem verfassungsmäßigen Schluß der Session noch halten darf, derselbe, abgesehen von dem Budget, noch alle die ihm vorgelegten Gesetzentwürfe, welche von unbestreitbarer Dringlichkeit sind, gründlich prüfen könne. Die Regierung hat zwar eingewilligt, einige dieser Gesetzentwürfe auf die künftige Session zu versetzen, indessen leidet so mancher dieser Entwürfe keinen Aufschub, welche aber unmöglich votirt werden könnten, wenn die Session nicht durch kaiserl. Decret verlängert würde. Der gesetzgebende Körper hat in der heutigen Sitzung den die Jury betreffenden Gesetzentwurf angenommen.

In den Bureaux des gesetzgebenden Körpers wurde auch die Commission zur Prüfung des die Lyon-Genfer Eisenbahn betreffenden Gesetzentwurfes ernannt, die Majorität der Gewählten ist dem Projecte feindselig. —

Der „Moniteur“ veröffentlicht Betrachtungen über die theils schon in Angriff genommenen, theils beschlossenen ungeheuren Bauten in Paris, um die Vortheile aller Art nachzuweisen, die aus diesen massenhaften Umgestaltungen entspringen müssen, und gleichzeitig ängstliche Gemüther über die Finanzverhältnisse zu beruhigen. Die Anlage der neuen Rivolistraße und die in ihrer Nachbarschaft auszuführenden Bauten und Veränderungen kommen auf 99 Millionen 950.000 Fr. zu stehen, wovon 37,300.000 Fr. für die großen Central-Hallen allein. Aber davon werden 13 u. eine halbe Million vom Staate und 18 u. eine halbe Million durch den Verkauf der Bauplätze und des Schuttes von den abgetragenen Häusern gedeckt, so daß die Stadt nur für 68 Millionen zu sorgen hat. Davon sind nun bereits über 62 Millionen durch eine bis zum Jahre 1870 zu lösende Anleihe von 50 Millionen beigebracht, und das Uebrige wird von dem im Wachstum begriffenen Einnahme-Ueberschuß erwartet, der, dem „Moniteur“ zu Folge, die Ausgaben über 47 Millionen veranschlagt, im laufenden Jahre voraussichtlich 4—5 Millionen betragen wird. Unter den übrigen noch unternommenen Bauten und Anlagen: Verschönerung des Boulogner Waldchens, Verbesserung der Seine-Anais, Anlage der großen Straßburger Straße, Verbindung des Louvre mit den Tuilerien durch palastartige Casernen- und Ministerialgebäude, hebt der „Moniteur“ insbesondere die Vollendung des Louvre hervor. Sodann noch einen Blick auf die allgemeine Bedeutung dieser gigantischen Bau-Unternehmungen werfend, und ihre wohlthätigen Folgen für die öffentliche Gesundheit, die Belebung der Industrie und die architectonische Schönheit der Hauptstadt preisend, schließt der „Moniteur“ mit den Worten: „Frankreich hat eine Bahn betreten, es hat den Erben dessen, der nur große Dinge für es wollte, an seine Spitze gestellt. Regierung, Verwaltung, Künstler, Alles muß wetteifern, auf daß die Werke unserer Zeitalters hinter denen der berühmtesten Jahrhunderte nicht zurückstehen.“

Die Expedition nach Kabylien wird am 25. oder 30. d. M. beginnen und von dem General-Gouverneur selbst befehligt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Mai. Das Unterhaus hat das Amendement, wonach Irland von der Einkommensteuer befreit bleiben soll, mit 286 gegen 61 Stimmen verworfen. Ein anderes Amendement: gewisse Einkünfte und Gewerbe in Irland von der Einkommensteuer auszunehmen, wurde zurückgezogen.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 2. Mai. Die Verhandlungen in Betreff des h. Grabes sind für dieses

Mal sicherlich geschlossen worden. Ich kann aber heute nichts Bestimmteres darüber sagen, ob diese Angelegenheit für oder gegen Frankreich entschieden, ob sie abgebrochen oder beendigt worden sei. Neulich verlautete es als zuverlässig, daß dieselbe zu Gunsten Rußlands definitiv abgemacht wurde; heute hören wir, daß diese Angelegenheit nur aufgeschoben wäre. Folgendes dürfte dem wahren Sachverhalte am nächsten kommen.

Nach der Ankunft des Herrn Delacour wurde die Frage der b. Stätten mit allem Ernste aufgenommen, und Separatconferenzen zwischen dem französischen Gesandten und dem türkischen Ministerium, so wie zwischen diesem letzteren und dem russischen Botschafter gepflogen. Rußland soll dabei um Privilegien für seine Kirche sich beworben, der französische Minister, um seine Meinung befragt, aber geantwortet haben, die Pforte möge thun was sie wolle, aber nicht vergessen, daß für jede Schmälerung der Katholiken, dieselbe vor dem Kaiser Napoleon verantwortlich sein werde. Darauf habe, heißt es, der Großvezier nach längerer Berathung erklärt, daß für die Türkei im Grunde genommen, beider Mächte Interessen gleiches Gewicht haben; ob Rußland oder Frankreich mehr Privilegien erlange, daran läge ihr nicht viel, und es sei das Beste, wenn die betreffenden Gesandten sich unter einander verständigten und einen Act aufnahmen, den die Pforte mitfertigen würde. Herr Delacour soll vor Allem Aufrechterhaltung der Lavalette'schen Convention, dann Aufschub im Allgemeinen bis auf einen günstigeren Zeitpunkt und im Besonderen den Ausbau der Kuppel im alten Style und Festsetzung zweier Tage in der Woche, an welchen die Katholiken mit Ausschluß der Griechen ihr Gebet verrichten könnten, gefordert, und gleichzeitig verlangt haben, daß der Ausbau der Kuppel oberhalb der Häupter der in den 4 Ecken gemalten Apostel-Gestalten vorgenommen werden möchte. Fürst Menschikoff drang auf die erneuerte Geltendmachung der durch die Lavalette'sche Convention übergangenen alten Privilegien, und erklärte, daß beim Bau die byzantinische Methode anzuwenden sei; daß alle Christen, die Nichtgriechen sind, täglich, aber erst nachdem die Orthodoxen ihre Andacht beendigt, sich ihren Religionsübungen widmen könnten, und die bereits durch den Zahn der Zeit verdorbene, die Evangelisten vorstellende Malerei in dem, der Bauart entsprechenden Geschmacke, aufgefrischt werden möchte.

Trotz der durch den Großvezier den beiden auswärtigen Gesandten gegebenen oben erwähnten Erklärung scheint es, daß derselbe hernach ein mündliches, den russischen Forderungen günstiges Versprechen ertheilt habe. Dieß gab auch Veranlassung, daß man versicherte, die ganze Angelegenheit sei zu Gunsten Rußlands entschieden worden. Dieser Auslegung zu Folge fehlte zur Beendigung nichts mehr als die Ausstellung des Documents, über dessen Ausstellungsform nachträglich beraten werden sollte.

Gegenwärtig verlautet, daß Herr Delacour der Pforte ein schriftliches Versprechen gegeben habe, dieselbe, wenn sie die Lavalette'sche Convention einhalten würde, nöthigenfalls auch mit den Waffen zu unterstützen. Dieses soll bewirkt haben, daß die Pforte jetzt ihr Wort zurückzieht, und dem russischen Botschafter kein Zugeständniß machen will. Fürst Menschikoff bereite sich in Folge dieser Erklärung zur Abreise vor, welche sogleich nach den griechischen Feiertagen Statt haben werde. — Man sagt, daß er sämmtliches Gesandtschaftspersonale mit sich nimmt. Wenn dieß wahr ist, so fragt sich, soll diese Abreise als das Abbrechen diplomatischer Verbindungen oder als einfache Folge der Beendigung der Sendung angesehen werden?

Zuverlässig ist es, daß die Pforte über das zwischen dem französischen und russischen Botschafter abgeschlossene Uebereinkommen einen Act aufnehmen und ausfertigen soll. Die meisten Stimmen vereinigen sich dahin, daß der Inhalt dieses Uebereinkommens einen Aufschub in der heil. Grabesfrage, d. i. die Erhaltung des Status quo ausspricht. Man wiederholt auch, daß beide Gesandten mit der Beendigung hinsichtlich der Angabe, daß Fürst Menschikoff die Angelegenheit des griechischen Patriarchats und

der freien Ausübung des griechischen Cultus in nähere Besprechung zu nehmen den Wunsch geäußert habe, wird das Gerücht von einem entschiedenen Nein seitens der Pforte abermals wiederholt. Dieselbe soll darauf hingewiesen haben, daß der Tanzimat hinsichtlichliche Garantien nicht nur für jede Art Toleranz, sondern was mehr ist, für unbeschränkte Ausübung des Cultus und der freien Entwicklung aller Verhältnisse jedes türkischen Stadtbewohners gebe und enthalte, weshalb das Anknüpfen diplomatischer Verhandlungen in Betreff dieses Gegenstandes als überflüssig, und dem Ansehen der türk. Regierung nahe tretend angesehen werden müsse.

Dem Emir Abd el Kader hat der Sultan eine schöne Wohnung geschenkt, und ihm nebstbei eine monatliche Zulage von 60.000 Piaster verliehen. Der Emir befindet sich wohl, und hat, wie man sagt, die Tracht eines türkischen Imans angezogen. Einige versichern, daß derselbe gegenwärtig strenger als im Anfange beobachtet wird.

Die ganze, in Bessarabien befindliche russische Armee ist, sicheren Nachrichten zu Folge, auf 108.000 Mann mit 224 Kanonen geschätzt. Das Contingent der Flotte ist darin nicht einbezogen.

Gestern Nacht ist die Mutter des Sultans gestorben. Dieses Ereigniß hat politische Wichtigkeit; denn die Dame hat großen Einfluß auf die Staatsgeschäfte, weil die alttürkische Partei durch ihre Vermittlung Vieles durchsetzte.

Dieses Jahr ist es als entschieden anzusehen, daß uns der Himmel den Frost von Außen abgewandt habe. Seit Menschengedenken war in Constantinopel kein so milder Winter, nur ein Mal sank der Thermometer unter Null, jedoch nur auf einige Stunden. Das Jahr scheint feucht werden zu wollen, denn der Regen ist sehr häufig. Aus Brussa, am Fuße des mythischen Olymps, aus den Dardanellen laufen jedoch in Betreff der Witterung ungünstige Berichte ein, besonders sollen die Maulbeerbäume in Brussa durch einen starken Frost in der Nacht vom 17. auf den 18. bedeutend gelitten haben.

Das „Journal de Constantinople“ vom 29ten April enthält einen leitenden Artikel über die in der türkischen Mauth eingeführten Verbesserungen, in welchem der großen Verdienste Erwähnung geschieht, welche sich der k. k. österr. Ministerialrath und General-Consul Ritter von Michanovich auch in dieser Hinsicht erworben hat. Seine strenge Rechlichkeit, sein offener loyaler Charakter, der warme Schutz, den er den Oesterreichern angedeihen läßt, wenn sie im Rechte sind, so wie sein consequentes Verfahren im entgegengegesetzten Falle zwingen selbst den Gegnern die größte Achtung für diesen ausgezeichneten Beamten ab. (Triest. Stg.)

Griechenland.

Smyrna, 4. Mai. Für die griechischen Osterfeiertage, welche am 1. d. M. begonnen haben, und die ganze Woche hindurch dauern, war die große Revolution angesagt worden. Die Griechen können sich noch immer nicht von dem Gedanken trennen, daß die alte Prophezeiung, welcher zu Folge Stambul mit dem J. 1853 wieder in ihre Hände kommen soll, in Erfüllung gehe, und hatte sich, im Zusammenhange mit der Sendung des Fürsten Menschikoff, das Gerücht verbreitet, dieser Gesandte würde zu Ostem nicht allein Constantinopel in Besitz nehmen, sondern auch einige Kriegsschiffe hierher beordern, Smyrna beschießen und es den Griechen überliefern. Von Seiten des Gouvernements waren die gehörigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen bei Tag und Nacht; konnten sie auch das bei diesem Feste unvermeidliche Schießen nicht gänzlich verhindern, so wurde es doch gegen frühere Jahre sehr vermindert; und da der Ostermorgen anbrach, ohne daß man die erwartete russische Flotte sah, so blieben wir vor der Revolution bewahrt. Indessen fanden die aufgeregten Gemüther leider einen andern Vorwand, ihr Muth zu fühlen, und zwar an den Juden. Wie an manchen Orten in Europa, so herrscht auch hier der abgeschmackte Wahn, daß die Juden sich an ihrem Osterfeste des Christenblutes bedienen müßten, um irgend ein Opfer zu vollbringen. Man wird sich noch

der Gräueltaten in Damascus erinnern; dem energischen Einschreiten unseres Gouverneurs haben wir zu verdanken, daß nicht ähnliche hier stattgefunden. Sonntags, am 1. Mai, begegnete ein Grieche im Judenquartier einem Juden, der einen griechischen Knaben an der Hand führte. Auf die Frage, was er mit dem Knaben mache, und wohin er ihn führen wolle, weigerte sich der Jude, Auskunft zu geben; der Knabe aber sagte, der Jude habe ihm Süßigkeiten zu geben versprochen, wenn er mit ihm gehen wolle. Es entspann sich hierauf ein Streit zwischen dem Griechen und dem Juden; letzterem kamen mehrere seiner Glaubensgenossen zu Hilfe, inzwischen traten auch Griechen hinzu, welche die Juden in die Flucht schlugen, und den Knaben in das älterliche Haus brachten. Hier wurde dem Vater erzählt, daß man das Kind den Juden entriß, welche auf dem Wege gewesen seien, ihm das Blut abzapfen. Der Vater begab sich, Klage führend, zum Gouverneur, welcher aber den Juden, der das Kind geführt, trotz aller Nachforschungen, nicht aufzufinden vermochte. Dagegen fand er zwei von denen, die sich an der Schlägerei betheiligt hatten, und ließ sie, bis auf Weiteres, einsperren. Während dieser Zeit hatte sich das Gerücht von einem Kindesmord im griechischen Quartier verbreitet; massenweise zogen die Griechen in das Judenquartier, und mißhandelten die ihnen begegnenden Juden. Von der bewaffneten Macht zurückgetrieben, mußten sie sich darauf beschränken, alle Juden, welche sie in der Stadt fanden, zu mißhandeln, so daß keiner derselben wagt, sein Quartier anders als unter Begleitung einer Sicherheitswache zu verlassen. Da hier ein bedeutender Theil der Geschäfte in den Händen der Juden ist, so fühlt man deren Abwesenheit sehr, und bis zu diesem Augenblicke ist das griechische und fränkische Quartier von den Juden nicht betreten worden. — Die Türken sind nicht von gleichem Vorurtheile gegen die Juden befangen; allein der Zufall will, daß vor Kurzem einer Türkin auf eine unerklärliche Weise ihr 7 Jahr altes Kind abhanden gekommen, und nicht wieder zu finden ist. Dieser Frau hat man begreiflich zu machen gewußt, daß die Juden das Kind zu dem Feste geschlachtet hätten, und somit ist die Gährung bei der türkischen Bevölkerung, die mit der jüdischen zusammenwohnt, fast eben so groß, wie bei den Griechen. Hoffentlich wird es der Energie unseres Gouverneurs gelingen, die Ruhe baldigst wieder herzustellen. (Z. 3.)

Telegraphische Depeschen.

— **Berlin**, 11. Mai. Der Maischsteuergesetzesentwurf ist von der zweiten Kammer mit einem Amendement, das die Regierung genehmigte, angenommen worden.

— **Turin**, 10. Mai. Die Constitutionsfeier ist in sämmtlichen Provinzen ruhig begangen worden. Die Deputirtenkammer hat mit 93 gegen 28 Stimmen das Project einer Eisenbahn von Novara bis zum Lago maggiore angenommen. Oberst Rose ist aus Constantinopel und Malta hier angelangt, und über Paris nach London abgereist. Der berühmte Räuber Mottino ist vorgestern von königlichen Carabinieri gefangen genommen worden.

— **Rom**, 9. Mai. Se. Heiligkeit der Papst besuchte den Cardinal Franzoni, der sein Krankenlager bereits verließ.

— **Paris**, 11. Mai. Villault verlas ein Decret, wornach die Session des gesetzgebenden Körpers bis 25. Mai verlängert wird.

— **Bombay**, 14. April. (Neueste Ueberlandspost). Capitän Phayre ist von Rangun nach Prome abgereist, um mit dem Abgeordneten von Ava die Friedensverhandlungen zu pflegen. Oberst John Cheape hat die feste Position des Bandenführers Mean Tun genommen, wobei die Engländer 18 Tode und 90 Verwundete einbüßten. Am 16. April wird die neue Eisenbahn eröffnet werden.

— **Hongkong**, 28. März. Der Gouverneur von Schanghai ersuchte den englischen Consul, ein englisches Schiff nach Nanking zu senden, um die chinesischen Handelsschiffe gegen die Insurgenten zu beschützen. In der That verfügte sich Sir Bonham mit einigen Dampfern nach Schanghai, wo der Handel gänzlich ins Stocken gerathen war.

Feuilleton.

Abschiedsgruß an Veldes.

Leb' wohl du Wiege meiner schönsten Träume,
Mein trautes, theures Veldes, lebe wohl!
Und wie sich auch mein Sinn erhebend bäume —
Ich scheide, weil ich doch einst scheiden soll.

Leb' wohl, du Stück vom Himmel hier auf Erden,
Für immer mir „verlorenes Paradies;“
Kann je wo anders meine Heimat werden,
Ersatz dafür mir bietend, was ich lieb'!

Nicht mehr soll ich die classisch-schönen Auen,
Von starrenden Giganten überragt, —
Im Duft und Abendgold verglimmend — schauen, —
Im Rosenstämmer glühend — wenn es tagt!

Noch einen Blick, du Lustig der Rajaden
Krain's, wonneblinnd Auge schenke mir;
Von deinen anmuth-strahlenden Gestaden —
Mit schwerem Herzen reiße ich mich von dir.

Wie oft lauscht' ich begeisterten Accorden
Aus Freundesmund von: Freundschaft, Vaterland,
Wo Felsen — mondumstimmert — dich umborten,
Der freie Jubellaut sein Echo fand.

Vom Bergesduft, von sonnig-heitern Leben —
Der Seele unauslöschlich eingepägt —
Soll mir „Erinnerung“ ein Blütensträußchen weben,
Es fühle mir das Herz — so tiefbewegt!

* * *

Maria-See, Du Gottgebenedelte!
In Deinen Mutterarm empfehl' ich mich;
Dein sorgsam-schützend Mutterarm geleite
Dein Kind, das zu Dir fliehet inniglich!

Und mögen auch des Lebens Wogen stürmen,
Verderben dräunend meines Lebens Kahn,
So wirft mich Du, o Göttliche! beschirmen. —
Lebt wohl, ihr Freunde — es ist abgethan!

Johann Pucher.

Reisebericht

des

Dr. Schimper aus Abyssinien.

Cairo, 30. März.

Nachdem der seit ungefähr 20 Jahren in Abyssinien lebende, sowohl wegen seiner wissenschaftlichen Forschungen als wegen seiner echt deutschen Ausdauer und Unererschrockenheit rühmlich bekannte Reisende, Dr. Wilhelm Schimper, seit vielen Monaten seinen hierortigen Freunden keine Nachricht gegeben, traf von demselben vor einigen Tagen bei dem k. k. Generalconsulate in Aegypten ein aus Debe-Eski in Semèn datirtes Schreiben ein, in welchem er die Gefahren und Beschwerden treffend schildert, welchen ein im fernen Abyssinien weilender Fremder ausgesetzt ist. Wir glauben, schreibt die „Trierer Zeitung,“ den Wünschen aller Jener, welche an dem Geschehe unseres interessanten Landsmannes Theil nehmen, entgegen zu kommen, wenn wir ihn mit seinen eigenen Worten sprechen lassen und einen Theil des oben erwähnten Schreibens mittheilen.

Debe-Eski in Semèn (Abyssinien), 26. Nov. 1852.

„... Ein Brief ist kein Buch, sondern nur der Ersatz einer mündlichen Conversation, und sollte deshalb so frei und ungebunden sein, wie diese. Als Summarium meiner Entschuldigungsgründe kann ich Ihnen heute nur berichten, daß ich während langer Zeit in täglicher Gefahr stand, gehängt, geköpft oder verstümmelt zu werden, und zwar deshalb, weil ich beim Fürsten Ubié einen Landsmann eingeführt, der sich nachher als gemeiner Betrüger erwies; derselbe hatte sich auch zum Bau eines Schlosses für den Fürsten verpflichtet, bei dessen Ausführung er sich aber als gänzlicher Ignorant zeigte. Ohne für dieses abscheuliche Subject auch nur andeutungsweise Bürgschaft geleistet zu haben, wurde ich, aus dem alleinigen Grunde seiner Einführung durch mich, von Ubié als Bürge behandelt und bei Todesstrafe verpflichtet, den Bau selbst zu leisten. Die Drohung lautete: „Ich schlage dir Hals, Fuß und Hände ab und reiße dir die Augen aus u. s. w.“

Unter solchen Umständen hatte ich keine Wahl, als mich der Gewalt zu fügen; da aber natürlich Niemand Vertrauen zu mir haben konnte, indem ich nie als Arbeiter irgendwo figurirt hatte, so blieb während langer Zeit das Schwert des Scharfrichters, an einem schwachen Faden befestigt, über meinem Kopfe hängen. Meine Lage war also einigermaßen beunruhigend, und wenn schon im Allgemeinen meine Thätigkeit dadurch keine Minderung erlitten, so scheute ich mich doch, in dieser erquickungslosen Lage Nachrichten zu geben. Mein Schicksal sollte zuerst auf irgend eine Weise entschieden sein.

Vorher war ich hier in Semèn nur deshalb, um im Allgemeinen architectonische und administrative Aufsicht zu führen. Nun sollte ich selbst eine Arbeit beginnen, in deren Bereich ich mir nie die mindeste Kenntniß erworben. Gott war mir gnädiger, als die Umstände! — Ich erfand allsogleich eine Bauart, die in Europa längst vergessen ist, und welche man dort seit vielen Jahren, jedoch ohne Erfolg, wieder aufzufinden bemüht ist. Ich muß mit Kalk bauen, den unsere sämtlichen Arbeiter in Europa als untauglich bezeichnen würden, während ich hier so fest damit baue, daß eine bedeutende Gewalt erfordert wird, um an dem Baue etwas wieder einzureißen, denn der Mörtel bildet in kurzer Zeit ein sehr festes Steinconglomerat.

Die Kalkart, mit welcher ich baue, findet sich als freiliegendes, ein bis drei Zoll großes, sehr verschiedenförmiges Gestein im vulcanischen Gebirge (Trachyt), hat nach Außen an der Peripherie eine bis 2 Linien dicke höckerige Kalkkruste, während der innere Gehalt Trachyt, Eisenthon, zuweilen auch reines — fast gediegenes Eisen ist; — oder umgekehrt, jedoch seltener, der Kalk im Innern eingeschlossen, und die Kruste, welche die Peripherie darstellt, von den genannten vulcanischen Producten gebildet.

Man sieht, daß hier ein überwiegend großer Theil aus nicht zu Kalk gehörenden Gesteinen besteht, und daß also eine Behandlungsart erfordert wird, die verschieden sein muß von jener, welche man in Europa bei dem gewöhnlichen Wasserkalk anwendet. — Die Portugiesen haben sich seiner Zeit an diesem Kalk versucht, und zwar ganz schön, aber unhaltbar damit gebaut. An ihren Gebäuden konnte ich ersehen, daß sie verschiedenartige Versuche angestellt hatten, um aus dem gedachten Gestein Kitt zu erhalten, ohne ein Resultat zu erlangen, das für mehr als mittelmäßig gelten könnte, und wenn hier und da eine Stelle ihrer Bauten von etwas festerer Art sich zeigt, so findet sich selbe höchst isolirt zuweilen in Mitte der Gebäude, so daß man schließen darf, diese einzelnen, und wie gesagt sehr mittelmäßigen Resultate seien weniger ein Product des Nachdenkens als des Zufalls.

Wunderbarer Weise ist mir der Versuch bei der ersten Operation auf das Bestmögliche gelungen. Das Gebäude ragt bereits in die Höhe und beweist, daß es an Festigkeit und Richtigkeit der Form alle Steingebäude in Abyssinien übertrifft, — die Gewölbe, mit der größten mathematischen Genauigkeit ausgeführt, stehen bereits zur Ansicht frei in der Luft, woraus dann folgt, daß die Stimmung Sr. schwarzen Majestät eine relativ sehr gnädige gegen mich geworden ist, auf deren Bestand natürlich eben so wenig gezählt werden darf, als auf die Schmeicheleien einer Hyäne, die mit der Wiederkehr des Hungers in die angeborene Wildheit zurückfällt. Ubié ist übrigens der weiseste Fürst unter diesen Barbarenvölkern.

Ich nenne den eigenthümlichen Kalk, wovon ich hier spreche, „geronnenen Kalk im vulcanischen Gebirge,“ weil nach meiner Vorstellung im Augenblick der Hebung des Terrains dieser Kalk durch Feuer weich war, und plötzlich die von unten heraufströmende Gas Hitze empfindend, in kleine Ballen zusammengerann, wobei er andere Gesteintheilchen (Staub und anderes bereits vulcanisch Gebranntes), mit welchen er in Conflict gerathen, einschloß, oder umgekehrt, statt diese fremden Theile einzuschließen, sie als äußere Enveloppe erhielt.

Natürlich ist der meiste Kalk durch den vulcanischen Prozeß verwandelt worden, und nur relativ Weniges hat sich von dieser geronnenen Form erhalten können, welche isolirt, weit zerstreut als frei liegendes Gestein auf der obersten, durch Hitze fast zerstörten und zum Theil durch Feuerwirkung in Trachyt verwandelte Schichte vorkommt. Indem ich hier, wenn auch nur beziehungsweise, von Trachyt-Schichten rede, werde ich das Erstaunen mancher Geologen hervorrufen, weshalb ich beifügen will, daß bei der colossalen vulcanischen Hebung eines großen Theiles von Afrika das Feuer nicht überall gleichmäßig zur Oberfläche gekommen ist, daß an verschiedenen Orten, auf weite Strecken hin, nur ein sanftes Feuergas die Schichten durchdrungen und deren Gehalt zwar vulcanisch verwandelt hat, ohne aber deren Form völlig zu zerstören. Vielleicht bin ich noch so glücklich, hier im vulcanischen Gebirge Bruchstücke von Versteinungen zu finden, welche den vulcanischen Vorgang mit Erleiden von größerer oder minderer Verwandlung mitgemacht, und von welchen sich wohl einige fast gut erhalten haben dürften. Daß ich dieß nicht ohne Grund sage, sondern gestützt auf Wahrnehmungen versteht sich von selbst.

Um wieder auf obigen Kalk zurückzukommen, bemerkte ich, daß sich ein ähnlicher auf dem Kaiserstuhl in Baden finden soll, welchen die Geologen „Wasserkalk“ nennen; ich bezweifle aber meinerseits wohlbegründet die Identität. Nur der Vergleich kann und wird Aufklärung geben.

Die besagte Bauarbeit nimmt mich sehr in Anspruch, indem ich bei jeder wichtigeren Steinauflage zugegen sein muß; denn hier sind keine Arbeiter von Kenntniß, Erfahrung, Uebung und Auge. Als Maurer habe ich drei abyssinische Juden und einen abyssinischen Christen, der durch den Bau meiner Hütte in Antitscho etwas mehr als Andere seiner Art erlernt hat. Als Handlanger dienen mir 30 bis 40 meiner eigenen Unterthanen von Antitscho, die ich alle Monate ablöse, um sowohl den Verdienst, so viel als thunlich, gleichmäßig zu vertheilen, als auch um gleichzeitig eine Hauptsache zu erzielen, d. i. stets kräftige und willige Arbeiter zu haben. Die Abyssinier, schlecht genährt, sind von schwächlicher Constitution und von sehr geringer geistiger Ausdauer, können also bei dieser Beschaffenheit anstrengende Arbeit von längerer Dauer nicht bestehen. Von Antitscho bis hierher sind sieben Tagereisen. Meine Arbeiter-Caravane findet sich also in fast fortwährender Bewegung. Es kann nur von October bis Juni gearbeitet werden. Von Mitte Juni bis Anfang October hindert der Regen die Arbeit und zugleich die Passage über den Fluß Tacazé, der mich von Tigré und Antitscho trennt. Zu Arbeiten, die meine specielle Aufsicht weniger erfordern, stehen mit etwa 100 Soldaten zu Gebot. So geht, ungeachtet des Mangels an eingeübten Leuten, Alles vortrefflich gut und ich kann hoffen, bis Mitte Juni 1853 den Bau vollendet zu sehen.

So glücklich, wie im Bau, war ich auch in meinen naturhistorischen Arbeiten, wozu mir die den Bau hindernde Regenzeit Freiheit gegeben hatte. Ruhe ist in nichts ein Attribut meines Geschicks, — auf der Reise geboren, bin ich seit meiner Geburt in steter Beweglichkeit. Vom 1. Juli bis Ende October war ich fortwährend auf der Reise, ohne irgendwo während dieser Zeit an einem Orte zwei Tage verweilt zu haben; durchreitend, durchgehend und durchwatend einen bedeutenden Kreis um das Semèn-Gebirg, kam ich durch viele Länderteile, die ich noch nicht besucht hatte und die mir unerwartet viel Neues für die Wissenschaft geboten. Aber die hierbei zu bestehenden Schwierigkeiten waren von sehr unangenehmer Art, indem ich stets im Regen mich bewegen und fast stets ohne Obdach in der Nässe schlafen mußte. Eine Hütte aus Baumästen in wenigen Minuten gemacht, zur Minderung der Nässe mit etwas Gras bedeckt, war meine gewöhnliche Nachtherberge, um auf diese wenig behagliche Weise, gleichsam ruhend, den Hunger desto kräftiger zu empfinden, der auf dieser Reise mein treuester Begleiter war.

(Schluß folgt.)